

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 773

E-Book

DER CHAOSMACHER

Ein Mann geht durch die Emotioschleuse – und wird zum Berserker



Perry Rhodan

Nr. 773

Der Chaosmacher

Ein Mann geht durch die Emotioschleuse - und wird zum Berserker

von H. G. EWERS



Die Erwartungen, die Perry Rhodan nach vierzigjähriger Weltraumodyssee an die Rückkehr in die Heimatgalaxis der Menschheit knüpfte, wurden bitter enttäuscht. Denn es kam zu Missverständnissen mit Atlan, dem Chef des Neuen Einsteinschen Imperiums, und zu politischen Zerwürfnissen über die Vorgehensweise gegen die Laren, die die Galaxis nach wie vor beherrschen.

Obwohl sogar ein offener Konflikt zwischen dem Terraner und dem Arkoniden, den beiden alten Freunden, auszubrechen drohte, siegte letztlich die Vernunft. Und während eine Delegation der Kelosker im Lager des Gegners zurückbleibt, um den 80-Jahresplan, den Befreiungsplan vom Joch der Laren, voranzutreiben,

verlässt die SOL, mit Atlan an Bord, Anfang des Jahres 3582 wieder die Galaxis.

Der Rückflug geht viel schneller vonstatten, und im April 3582 ist es soweit! Perry Rhodans Generationenschiff erreicht den Mahlstrom der Sterne - doch die Erde ist durch den Schlund gegangen und verschwunden.

Ovarons Planet, die Welt der Frauen, wird für die Solaner zur Raststation vor dem erneuten Aufbruch zur großen Suche, die Anfang August 3582 aufgenommen wird.

Kurz darauf kommt es zur Begegnung mit dem Boten von ES, der klar zum Ausdruck bringt, wie dringlich es sei, die Erde schnellstmöglich zu finden. Perry Rhodan handelt danach. Die SOL umfliegt den Schlund und verlässt den Mahlstrom der Sterne. Das Schiff steuert einer neuen Begegnung zu, und dabei erweist sich ein Mann der SOL als DER CHAOSMACHER ...

Die Hauptpersonen des Romans

Tatcher a Hainu - Ein friedlicher Marsianer wird zum Berserker.

Dalaimoc Rorvic - Tatchers Vorgesetzter.

Perry Rhodan - Der Terraner besucht den Planeten Xumanth.

Gucky, Ribald Corello und **Icho Tolot** - Perry Rhodans Begleiter.

Abrahd und **Doregh** - Bewohner des Planeten Xumanth.

1.

Es war ein herrliches Gefühl, ohne die Hilfe von Maschinen zu fliegen. Ich steuerte mit sparsamen Flügelschlägen zur stärksten Thermiksäule hinüber, schwebte mit ausgebreiteten Armen hinein und ließ mich von der warmen Luftströmung nach oben tragen.

Als ich den Kopf in den Nacken legte, gewann ich tatsächlich den Eindruck, dass ich einen mächtigen Wolkenberg ansteuerte, der ringsum von blauem Himmel umgeben war. Doch ich wusste, ich würde den Wolkenberg niemals erreichen, denn er war nur eine technisch erzeugte Illusion, genau wie der blaue Himmel. Und zwischen den Illusionen und mir lag ein schwaches Prallfeld, das allzu höhenhungrige Flieger davor bewahrte, sich die Köpfe an der Decke der Flughalle anzustoßen.

Als ich an einem Kribbeln merkte, dass ich die energetische Warnzone unterhalb des Prallfelds erreicht hatte, schwang ich mich mit einigen Flügelschlägen aus der Thermiksäule hinaus und veränderte die Flügelstellung. Langsam glitt ich tiefer und folgte dabei einer jungen Frau in enganliegender blauweißer Kombination, die mir irgendwie bekannt vorkam.

Ich überholte sie und schaute in ihr ovales Gesicht - und obwohl sie diesmal weder grüneschminkte Lippen noch Nasenlöcher hatte, erkannte ich sie sofort.

Isodyne Somao-AM, die Multidim-Hyperphysikerin, die mir einmal in der SZ-1 im wahrsten Sinne des Wortes über den Weg gelaufen war. Wir hatten uns damals verabredet, allerdings nicht fest, und die turbulenten Ereignisse der letzten Monate sowie die ständigen Spannungen zwischen SOL-Geborenen wie Isodyne und Oldies wie beispielsweise Rhodan und mir und den Mahlstromgeborenen waren nicht für genussvolle Freizeitgestaltung geeignet gewesen. Das hatte sich geändert, seit wir uns nach dem Verlassen von

Ovarons Planet auf dem Septadimflug befanden. Seit zwei Wochen bewegte sich die SOL nach einem siebendimensionalen Rasterplan in Windungen zwischen unerklärlichen Dimensionen.

Nur eine Unterbrechung hatte es in diesen zwei Wochen gegeben, aber die hatte es in sich gehabt. Mich überlief noch heute eine Gänsehaut, wenn ich nur daran dachte, wie die Wesenheiten von Jota Großer Berg beinahe die gesamte kosmische Entwicklungsschalenhierarchie durcheinandergebracht hätten ...

Isodyne ließ mich nicht länger darüber nachdenken. Sie erkannte mich ebenfalls und lächelte erfreut.

»Also bist du auch unter die Vogelmenschen gegangen, Tatcher«, sagte sie und hielt sich schwebend an meiner Seite.

Ich lächelte.

»Richtig, Isodyne - und ich hatte doch recht gehabt, als ich dich damals Vogelgöttin nannte. Übrigens, du siehst auch als Vogel göttlich aus.«

»Alter Schmeichler!«, erwiderte die Wissenschaftlerin. »Du hast sehr schnell vergessen, dass wir uns in einer Grünen Freizeitphase im Forulum treffen wollten. Wahrscheinlich laufen dir so viele Frauen nach, dass du nicht auf mich angewiesen bist.«

Ich hob beschwörend die Arme und sackte sofort um einige Meter durch. Auch bei einer künstlich auf 0,2 g reduzierten Schwerkraft gab es einen Grenzwert für tragende Flügelfläche. Wurde er unterschritten, sank oder stürzte man.

Schnell breitete ich die Arme mit den angeschnallten, leicht sichelartig gekrümmten Flügeln wieder aus. Sie waren nicht groß, sondern wirkten beinahe grazil mit ihrer Spannweite von knapp drei Metern und einer höchsten Breite von vierzig Zentimetern. Aber bei normalem Luftdruck und nur 0,2 g reichte das, um fast mühelos elegante Flugmanöver durchzuführen. Wenn ich noch oft

trainierte, würde ich bestimmt bald so elegant fliegen wie eine terranische Schwalbe.

»Nein, nein!«, wehrte ich Isodynes Unterstellungen hastig ab. »Glaube mir, ich hatte so viel zu tun, dass ich kaum zum Luftholen gekommen bin. Wenn ich nur an Jota Großer Berg denke ...«

Isodyne wurde blass.

»Bitte, sprich nicht davon, Tatcher!«, flüsterte sie tonlos.

»Schon gut«, tröstete ich sie und wollte den Arm um sie legen, ohne daran zu denken, dass wir beide uns in der Luft befanden und unsere Arme wie Flügel zu bewegen hatten.

Mein rechter Arm prallte gegen Isodynes linken Arm. Wir verloren das Gleichgewicht und schmierten beide über die kollidierten Flächen ab. Infolge der niedrigen Schwerkraft konnten wir mit wenigen Flügelschlägen eine halbwegs normale Fluglage herstellen und trotz allem sicher landen.

Hätte ich allerdings gewusst, was mich nach der Landung erwartete, ich wäre oben geblieben, bis ich verschmachtet wäre.

Kaum hatten meine Füße den weißen feinen Sand berührt, der den Boden der Flughalle bedeckte, da schaute ich auch schon in ein leichenblasses Vollmondgesicht mit roten Augen.

»Wer einen Vogel hat, muss deswegen noch lange kein Flugkünstler sein«, spottete Dalaimoc Rorvic, mein Vorgesetzter und das ekelhafteste Scheusal, das man sich denken konnte.

»Aha!«, erwiderte ich. »Deshalb fliegen Sie nicht, Sir.«

Isodyne, die zu mir aufgeschlossen hatte, kicherte – aber so leise, dass nur ich es hören konnte.

Rorvics Augen weiteten sich.

»Werden Sie nicht frech, Sie marsianischer Staubgaloppierer!«, fuhr er mich an. »Außerdem wissen Sie genau, dass wir Mutanten uns duzen sollen. Also sagen Sie gefälligst du zu mir, Sie Subordinationsmuffel!«

»Ja, Sir«, sagte ich gelangweilt. Ich wandte mich an Isodyne. »Darf ich dir Dalaimoc Rorvic vorstellen, den berühmtesten Sadisten des bekannten Universums, Schwester. Außerdem ist er mein Vorgesetzter, aber das zählt jetzt, während einer Grünen Freizeitphase, nicht.«

»Immerhin zählt immer noch der Respekt vor der Persönlichkeit«, erklärte der Tibeter grollend und trat verstohlen nach meinem Schienbein. Da ich rechtzeitig auswich, traf der Stiefel, wenn auch mit verminderter Wucht, Isodynes Bein.

Die Wissenschaftlerin schrie erschrocken auf - und im nächsten Moment landete ihre Hand im Gesicht des fetten Scheusals. Sie musste die Kraft einer Spitzensportlerin haben, denn es knallte vernehmlich, und dann saß Dalaimoc Rorvic verduzt auf dem Boden - die eine Gesichtshälfte weiß, die andere signalrot.

Langsam färbte sich auch die nicht getroffene Gesichtshälfte rot. Ich wusste, was das bedeutete: Rorvics Zorn wallte auf, und natürlich würde er ihn wie üblich an mir auslassen.

Gerade wollte er zum Sprechen ansetzen - seine rechte Hand deutete mit vorgestrecktem Zeigefinger bereits anklagend auf mich -, da gellten unverhofft die Alarmsirenen los. Das in kurzen Intervallen an- und abschwellige Heulen verkündete Alarmstufe Rot.

Als es verstummte, krachte es in den Lautsprechern der Rundrufanlage, und die Stimme von Perry Rhodan sagte: »Alle Bordteams auf Gefechtsstationen! Ersatzmannschaften bereithalten. Sämtliche Nichtkombattanten in die Schutzzonen. Ich wiederhole ...«

Ich wartete nicht erst ab, bis Rhodan seinen Vers wiederholt hatte, sondern spurtete sofort los. Wenn das Schiff in Gefahr war, durfte niemand zögern, seine Pflicht zu erfüllen, und bei Gefechtsbereitschaft war der Platz aller Mitglieder des Mutantenkorps in der Hauptzentrale der

SOL. Zwar war ich kein Mutant, aber da ich Rorvics Partner war, wurde ich mit zum Mutantenkorps gezählt.

»Wann treffen wir uns denn nun im Forulum, Tatcher?«, rief Isodyne hinter mir her.

»Sobald das Theater vorüber ist!«, rief ich über die Schulter zurück.

Da ich dabei den Kopf wandte, übersah ich den fluoreszierenden Warnstreifen, der an der Grenze zwischen der 0,2-g-Zone der Flughalle und der normalen 1-g-Zone des übrigen Schiffes lag. Als ich unvorbereitet in den Bereich der stärkeren Schwerkraft kam, riss es mich zu Boden. Ich überschlug mich zweimal, dann kroch ich hastig beiseite, denn Dalaimoc Rorvic schoss gleich einer Rakete aus der Halle. Seine Geschwindigkeit bewahrte ihn davor, so früh wie ich zu stürzen. Das war aber auch alles.

Rund fünf Meter weiter stürzte der tibetische Mutant. Sein Schwung trug ihn noch ein Stück weiter, und er prallte mit der rechten Schulter gegen einen der Kampfroboter, die bei Alarmstufe Rot überall im Schiff in Wandnischen auftauchen, um jederzeit eingreifen zu können, falls ein Feind ins Schiff eindringen sollte.

Der Kampfroboter hob seinen Impulsstrahler einige Zentimeter an. Bestimmt wollte er nicht schießen. Unsere Kampfroboter schießen nicht auf SOL-Bewohner. Er wollte seine gefährliche Waffe wohl nur aus der Reichweite Rorvics bringen.

Der Tibeter jedenfalls schien an einen Angriff zu glauben. Er stieß einen gellenden Schrei aus – und war im nächsten Augenblick verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

»Das gibt es doch nicht!«, sagte ich zu mir.

Aber Alarmstufe Rot war Alarmstufe Rot. Nichts durfte mich davon abbringen, meinen Platz in der Hauptzentrale aufzusuchen. Also rappelte ich mich wieder auf und lief weiter.

*

Als ich in die Hauptzentrale stürzte, herrschte dort geschäftiges Treiben. Nichts von Hektik oder Panik war zu spüren. Ich hatte es gar nicht anders erwartet, denn das Zentrale-Team war eine erfahrene Mannschaft, die sich durch nichts mehr überraschen ließ.

Als erstes musterte ich die großen Bildschirme der Panoramagalérie, die sich rings um die Wandung zog und von den Oberkanten der Kontrollpulte bis an die Decke reichte. Sie waren sämtlich auf Ausschnittvergrößerung geschaltet und zeigten einen Weltraum, der zum Randgebiet einer Galaxis zu gehören schien.

Was meine Aufmerksamkeit aber viel stärker fesselte, waren die zahlreichen grazil wirkenden Raumschiffe, die sich um die SOL zu einer Einschließungssphäre formierten.

Ich blinzelte unwillkürlich, weil ich meinen Augen nicht gleich traute. Aber das Bild blieb unverändert. Für mich war das unbegreiflich, denn die Manöver der fremden Flotte zielten eindeutig darauf ab, die SOL notfalls gewaltsam an einer Flucht zu hindern. Dabei sahen die schlanken langen Raumschiffe der Unbekannten, auf die wir hier gestoßen waren, bestenfalls schnell und elegant aus. Für ein waffenstarrendes Gebirge wie die SOL konnten sie aber unmöglich eine ernsthafte Bedrohung darstellen. Falls sie nicht über unbekannte Waffen mit titanischer Wirkung verfügten, mussten sie sich nach höchstens fünf Salventakten in glühende Gaswolken und kleine Trümmerstücke aufgelöst haben.

Diese Überlegung ließ mich beinahe in Panik geraten. Ich hastete zum Kartentisch, an dem Perry Rhodan mit seinen engsten Mitarbeitern saß, ergriff den rechten Arm des Terraners und sagte: »Nicht schießen, Perry! Bitte, geben Sie keinen Feuerbefehl!«

Rhodan wandte mir das Gesicht zu.

»Und warum nicht, Thatcher?«, fragte er gelassen.

»Die fremden Schiffe können uns bestimmt nicht gefährlich werden«, erklärte ich. »Sehen Sie sie sich doch an, Perry! Sie sind elegant, grazil und wunderschön, zerbrechliche Schöpfungen eines Volkes, das einen ausgeprägten Sinn für Schönheit haben muss. Es wäre jammerschade, so etwas zu zerstören, ganz abgesehen von den intelligenten Lebewesen, die sich in den Raumschiffen befinden.«

Langsam nickte Rhodan.

»Das ist richtig, Tatcher«, erwiderte er. »Obwohl mir einige Anträge vorliegen, uns aus der Einschließungssphäre herauszuschlagen, werde ich abwarten. Auf keinen Fall werde ich zulassen, dass auch nur ein Geschütz der SOL feuert und damit die militärische Auseinandersetzung mit Intelligenzen eröffnet, die technisch und wissenschaftlich wahrscheinlich auf dem gleichen Stand wie wir sein werden.«

»Ich stimme Ihnen zu, Rhodan«, warf eine dumpf klingende Stimme ein. Als ich mich umwandte, sah ich den Rechner Dobrak, der auf einer steuerbaren Antigravplattform in die Hauptzentrale geschwebt war. »Außerdem bin ich sicher, dass die Fremden nicht zufällig in dieser Gegend sind. Sie müssen hier auf jemanden gewartet haben.«

»Aber wohl kaum auf uns«, warf Mentro Kosum ein.

»Es ist nicht völlig auszuschließen, dass diese Wesen von Übergeordneten über unsere bevorstehende Ankunft informiert wurden, aber das ist wenig wahrscheinlich«, meinte Dobrak. »Sie haben sicherlich nicht auf uns gewartet. Es muss sie aber misstrauisch gemacht haben, dass statt des Erwarteten wir ankamen.«

»Sie verändern ihre Formation«, gab Kosum nach einem weiteren Blick auf die Bildschirme bekannt.

»Achtung, hier Ortung!«, sagte eine Stimme aus den Interkomlautsprechern. »Einschließungssphäre bildet in einem Sektor von hunderttausend Kilometern Durchmesser